

Make me legend

Germania x Rom

Von sproutet-moon

Kapitel 28: XXVIII

Das naechste mal, als ich erwachte, war es mal wieder dunkel. Anscheinend waren wir beide so muede gewesen, bis zur Nacht zu verschlafen. Ich froestelte ein wenig, da ich ohne Decke schlief. Nur meine Hand schien zu brennen. Mein ganzer Arm war fuerchtbar heiss. Ruckartig fuhr ich hoch. Es war der Arm, den ich um Germania gelegt hatte. In der Dunkelheit versuche ich ihn auszumachen, doch es dauerte, ehe sich meine Augen an die Schwaerze gewoehnt hatten. In der Hoffnung mich getaeuscht zu haben, fuehlte ich noch mal seine Stirn. Doch es war eindeutig: Germania gluehte. Er musste hohes Fieber haben. Oder es kam mir nur so vor, weil ich selbst so kalt war. Aber wie auch immer, Germania war krank. Vorsichtig ruettelte ich ihn ein wenig. Mehr als ein schwaches Stoehnen brachte das nicht. Ratlos schlug ich die Decke zurueck, um seinen heissen Koerper etwas abzukuehlen. Aber irgendwie kam mir das etwas plump und sinnlos vor.

Schnell eilte ich in Debs Zimmer und klopfte laut. Als sich nichts tat, haemmerte ich weiter gegen das Holz, bis eine wuetende, verschlafene Deb, mit den Armen in die Huefte gestaemmt, vor mir stand. "Es ist lieber verdammt wichtig, mein Lieber", fauchte sie. Viel konnte sie nicht zetern. Ich nahm sie an der Hand und zog sie in unser Zimmer. "Mit Germania stimmt etwas nicht." Sofort verschwand ihr Aerger und eine Art Professionellitaet taucht in ihrer Miene auf.

Auch sie fuehlte seine Stirn und ihr Mund verzog sich zu einem schmalen Strich. "Das musste ja so kommen. Was treibt der Kerl sich auch tagelang bei Eis und Kaelte draussen rum. Und das in seiner Verfassung. Er hat ja kaum noch Fleisch auf den Rippen." "Das heisst jetzt? Weisst du, was zu tun ist?" Sie laechelte milde, was meine Angst ein wenig linderte. "Mach dir nicht ins Hemd, Roemer, wir kriegen deinen Germanen schon wieder hin. Vergiss nicht, ich bin eine Mutter."

Dann begann sie mir Anweisungen zu geben und ich hatte keine Gelegenheit mehr mir Gedanken zu machen. Wir gaben ihm viel zu trinken, Deb wickelte ihm feuchte Tuecher um die Waden und ich kuehlte ihm, mit einem kalten Lappen, die Stirn. Nach Stunden, legte die Braunhaarige die Arbei nieder. Ihre Augen blickten muede und dunkle Schatten zierten ihr Gesicht. "Wir haben alles getan, was wir tun konnten, um ihm zu helfen. Wenn es morgen nicht besser wird, hole ich Tiem, damit er nach ihm sieht." "Wer ist Tiem?" "Doktor Tiem Storbach. Er ist der Arzt im Dorf." Einverstanden nickte ich. Dann war ich mit Germania wieder allein.

Deb war zurueck ins Bett gegangen, um wenigstens noch ein wenig Schlaf zu bekommen. Wenn etwas war, sollten ich sie rufen. Der Blonde schlief noch immer und

ich tupfte ihm weiterhin die Stirn ab. Seine Wangen waren gerötet und er strahlte unnatürliche Wärme aus. Aber sein Gesicht wies nicht mehr die schmerzverzogenen Züge auf, die mich so schauern liessen. In dieser Nacht passierte nicht mehr viel. Ich blieb fast durchgehend wach und versuchte ihm mit Wasser und kühlen Tüchern zu helfen. Nur manchmal schlief ich ein, um dann aus nervösen Träumen zu erwachen und mich wieder um den Patienten zu kümmern.

Irgendwann am morgen schlug dieser dann die Lieder auf und sah mich aus glasigen Augen an. Wenn er nicht so krank wäre, hätten mich schon wieder bestimmte Gedanken hingerissen. Aber so lächelte ich nur schwach und rieb mir den Schlaf aus dem Gesicht. "Hey, wie fühlst du dich?" "Miserabel", krächzte er, versuchte aber sich aufzusetzen. Ich stützte und half ihm etwas zu trinken. Er nahm den nassen Lappen von der Stirn und betrachtete ihn lange. "Du warst das, der die ganze Zeit bei mir war, oder?!" Seufzend liess er sich zurück ins Kissen sinken. "Danke. Ich glaube ich fühle mich schon etwas besser." "Schön." Erleichtert plümperte auch ich in die Laken. So müde. Es war noch ein wenig dunkel und so blieben wir einfach nebeneinander liegen. Sogar von hier konnte ich seine Hitze spüren. Ich war froh, dass er wenigstens wieder bei Bewusstsein war.

Als die Sonne irgendwann durch den Schnee, der sich am Fenster häufte, glitzernd hereinfiel, drehte sich Germania zu mir. Ich hatte ein wenig gedöst und sah ihn verschlafen an. "Rom?" "Hmm?" "Das gestern Abend, der Kuss und... das ganze halt. Dieses Gefühl war seltsam." Er schaute mich nicht an, nur an mir vorbei. "Ich will mehr davon." Ich konnte ein kurzes Auflachen nicht verkneifen. Er blinzelte wütend. "Scheint so, als hätte unser Germane seine Leidenschaft entdeckt." Ganz nah kam ich seinem Gesicht. "Oder sogar sein Verlangen?" Mit dem Daumen fuhr ich über seine Lippen. "Ich werde dir alles geben, was du willst, mein Lieber. Alles." Es war wohl der Unterton in meiner Stimme, der ihn erröten liess. Das stand ihm unheimlich gut.

Ob er wohl schon Erfahrungen mit Männern hatte? Wie ich vermutete ja nicht. Hoffentlich nicht. Allein schon der Gedanke daran, wie ein fremder Mann ihn anfasste, liess mein Blut leicht kochen und schürte ungeahnte Wut in meinem Bauch. Wahrscheinlich noch so ein bärtiger Barbarenhauptmann. Ich knirschte mit den Zähnen. Aber hatte Ludwig mir damals nicht erzählt, dass Germania seit er jung war auf die beiden aufgepasst hatte und dass sie seit dieser Zeit von den anderen Stammesmitgliedern gemieden wurden. Also könnte es sein...? Aufgeregt setzte ich mich auf und sah auf ihn herab. "Germania, bist du noch Jungfrau?" Prompt wurde er nicht nur rot, sondern knallrot. "Was geht dich das an?", fauchte er gedämpft und versenkte sein Gesicht im Kissen. Ich grinste, zog ihm vom Kissen weg und beugte mich über ihn. "Eine Menge, eine grosse, grosse Menge." Dann strich ich ein paar verklebte Haarsträhnen aus seinem Gesicht und küsste ihn zärtlich. Sofort erstarrte er und schloss die Augen. Neckend berührten sich unsere Zungen. Jungfrau! Viele Gedanken und Ideen schossen mir durch den Kopf. Es gab viel, was ich ihm zeigen wollte, das ihm wieder diese niedliche Röte ins Gesicht schiessen lassen würde.

Als ich mich löste und ein wenig entfernte, hielt er mich fest. "Nein, nicht aufhören", maulte er wie ein kleines Kind. "Was immer du willst." Das war mir nur recht. Rechts und links neben seinem Kopf, stützte ich meine Unterarme auf und führte unsere Lippen erneut zusammen. Seine Finger verfangen sich hilflos in meinem Hemd. Es blieb auch nicht nur bei seinen Lippen. Vorsichtig und mit viel Einsatz meiner Hände, küsste ich seine Stirn, seine Wangen, herab zu seinem Hals und dem oberen Ansatz seiner Brust. Doch ich ermahnte mich, dass er krank war und

ging nicht weiter. Ich habe keine Ahnung, wie lange wir unser kleines Spiel fortsetzten. Seine Hitze, der salzige Geschmack seiner Haut und das Gefuehl unter meinen forschenden Fingerspitzen, liessen mich alles vergessen. Und ihn anscheinend auch.

Wir fuhren erst hoch, als Deb kraeftig und lang an unsere Tuer klopfte. Ich lag noch zur Haelfte auf ihm und schrak schnell zurueck. Unschuldige laechelnd oeffnete ich der Freundin die Tuer. Sie hatte frische Tuecher und zwei Schuesseln Suppe in der Hand. Forschend blickte sie mir in die Augen und auch wenn ich ihr auszuweichen versuchte, huschte ein wissendes Grinsen ueber ihr Gesicht. "Guten Morgen ihr beiden." Zum Glueck war Germania wegen des Fiebers eh schon rot und heiss. Aber das Auge einer Frau konnte wahrscheinlich nichts taeuschen.

Pruefend fuehlte sie Germanias Temperatur und brachte ihn dazu etwas zu sich zu nehmen. "Das ist nicht gut, du bist noch immer viel zu warm. Ich gehe los und hole Tiem... ich meine Doktor Storbach." Germania horchte auf. "Ich bin in Ordnung, wir brauchen keinen fremden Doktor." Doch wir wussten alle drei, dass mit Fieber nicht zu spassen war. Selbst eine am Anfang kleine Krankheit konnte mit unzureichender Versorgung toetlich enden. "Koennen wir dem Arzt vertrauen? Vergiss nicht, wir sind keine gewoehnlichen Mitbewohner oder Fremde." Deb nickte. "Ich weiss, aber Doktor Storbach hat mein vollstes Vertrauen. Er ist ein guter, intelligenter Mensch." "Gut, dann ist es wohl das Beste."

Germania knurrte leise, aber Deb hatte sich schon auf den Weg ins Dorf gemacht.